

„So haben es auch die MINT-Fächer geschafft!“

PROF. DR. UTE ANTONIA LAMMEL über die SAGE-Initiative, die durch gemeinsame Kommunikation die Fächer und Berufe im Erziehungs-, Gesundheits- und Sozialwesen stärken will

■ **FS:** *Frau Lammel, was ist die SAGE-Initiative?*

UTE ANTONIA LAMMEL: Die SAGE-Initiative geht zurück auf eine Aktivität von Prof. Dr. Ulrich Mergner im Fachbereichstag Soziale Arbeit 2009. Immer wieder wurden Versuche gestartet, daraus eine größere Initiative werden zu lassen. 2019 habe ich diese Aktivität im Fachbereichstag erneut aufgegriffen und mit einer kleinen Gruppe dazu ein „Initiativpapier“ verfasst. Auf dieser Basis finden nun die Vernetzungstreffen statt. Das Ziel ist ein bundesweiter Zusammenschluss.

Ulrich Mergner diagnostizierte 2009 Defizite im Bereich der Analyse, der Theoriebildung und Kommunikation, die bis heute Gültigkeit haben, insbesondere im Bereich der Kommunikation. Der Prozess sollte auf den Bau eines gemeinsamen Dachs der Interessenvertretung und der Entwicklung einer gemeinsamen „Marke“ der Berufe und Fächer im Bereich des Erziehungs-, Gesundheits- und Sozialwesens zielen.

An diese Gedanken wollen wir anschließen. Unser Initiativpapier SAGE:LIFE! dient als Startposition. Unser Slogan ist: „Soziale Arbeit, Gesundheit, Erziehung und Bildung: Lebensnah, Inklusiv, Flexibel, Engagiert“.

■ **FS:** *Der Junge DBSH ist im Zuge der Corona-Pandemie mit einer Kampagne vorgeprescht, die auf eine Aufwertung Sozialer Arbeit in der öffentlichen Wahrnehmung abzielt. Ärgert Sie ein solches Einzelgängertum?*

LAMMEL: Die Initiative des jungen DBSH finde ich wichtig und richtig! Warum sollte sie mich verärgern? Öffentlich wirksame Arbeit und Kampagnen werden dringend gebraucht! Man sollte spezifisch für die Soziale Arbeit und auch bundesweit interdisziplinär arbeiten. Das eine tun, ohne das andere zu lassen!

Ob diese Kampagne wirksam war oder ist, müsste überprüft werden. Dazu kann ich nicht wirklich etwas sagen. Ich kann nur sagen, dass die Soziale Arbeit weiterhin ein Image- und auch ein Wertschätzungs-Defizit hat. Um es positiv zu sagen: Es besteht die Notwendigkeit, auch weiterhin öffentlichkeitswirksam an diesen beiden Punkten zu arbeiten.

■ **FS:** *Sind die SAGE-Berufe nicht zu unterschiedlich, um gemeinsam zu kommunizieren? Was ist der kleinste gemeinsame Nenner einer StraBensozialarbeiter*in, Erzieher*in in einer Kita für gut situierte Familien und eine*r Pfleger*in auf einer COVID-Station?*

LAMMEL: Ja, es gibt viele Facetten, die spezifisch beschrieben werden müssen. Die Soziale Arbeit als Beruf mit akademischem Abschluss sollte dabei eine zentrale Rolle spielen. Zusammenschlüsse können aber ein guter Weg sein, um Power zu sammeln und grundsätzlich auf die Bedeutsamkeit und

Systemrelevanz der so genannten „Sorge-Berufe“ hinzuweisen. Daher sind meines Erachtens alle Berufsgruppen willkommen. Aber: Wenn nun alle versuchen ihre Spezifika im „Naming“ unterzubringen und ihre Besonderheiten besonders hervorstellen wollen, dann habe ich wenig Hoffnung für den Erfolg. Ich diagnostiziere unseren Berufsgruppen, dass die Kleinteiligkeit, die Detailverliebtheit oder auch die akademischen Diskurse oft im Wege stehen und einer größeren Öffentlichkeit nicht zu kommunizieren sind. Unsere Power ist sicherlich stärker, wenn wir uns auf Grundlinien einigen und dann loslegen. So zumindest haben es die „MINT-Fächer“ geschafft, erfolgreich zu sein.

■ **FS:** *SAGE-Berufe haben sich akademisiert, doch eine tarifliche Angleichung hat – beispielsweise im Bereich der frühen Kindheit sowie der Pflege – bis jetzt nicht stattgefunden. Sozialarbeiter*innen studieren heute im Bachelor, werden aber bezahlt wie früher mit Diplom. Man könnte sagen, sie sind innerhalb der SAGE-Berufe privilegiert. Gelingt eine gemeinsame Kommunikation unter dieser Voraussetzung?*

LAMMEL: Nicht, wenn wir uns als Konkurrent*innen begreifen und verhalten. Hier sind doch unterschiedliche Bildungs- und Ausbildungsprozesse in den vergangenen Jahrzehnten abgelaufen. Die Soziale Arbeit ist seit 1971 auf akademischen Wegen. Andere Berufe haben noch nicht eine solche lange Strecke gemacht. Meines Erachtens schwächt es unseren möglichen Erfolg, wenn wir in den „Sozialen Berufen“ weiter konkurrieren.

Wir alle brauchen eine Aufwertung und angemessene Würdigung der Leistungen. Dafür sollten unsere Kräfte gebündelt werden. Vereinzelung hilft nicht weiter. Tarifrecht ist eine Sache für die Gewerkschaften. Wir können am Image arbeiten und die „Marke“ SAGE:LIFE! etablieren. In Berlin gibt es dafür schon sehr vorbildliche Initiativen und Aktivitäten.

■ **FS:** *Worauf sollte sich die weitere Initiative fokussieren?*

LAMMEL: Es geht um eine Aufwertung der so genannten sozialen Berufe, Studiengänge und Ausbildungswege. Aus meiner Perspektive wollen wir eine bessere Ausstattung der Forschungsarbeit, eine bessere Ausstattung der Studiengänge und Verbesserung der Arbeitsbedingungen und letztendlich natürlich eine angemessenere Bezahlung. Es geht auch darum, den Nachwuchs für diese wichtigen, systemrelevanten Berufe auf vielfältige Weise zu sichern. Eine Image-Kampagne, die wir mit vereinten Kräften stemmen, kann – so wie in den MINT-Fächern geschehen – vielfältig zeitgemäße und notwendige Entwicklungen voranbringen.

■ **FS:** *Spielt eine feministische Perspektive auch eine Rolle?*

LAMMEL: Natürlich spielt es eine Rolle, dass diese Berufe überwiegend von Frauen ausgeübt werden. Das hat sicher Auswirkungen auf die zu geringe und unangemessene Entlohnung. Für unsere Initiative sollte der Fokus aber meines Erachtens nicht darauf gelegt werden, denn es geht grundsätzlich um eine Aufwertung sozialer Berufe, in denen sicher zukünftig alle Geschlechter gebraucht werden.

■ **FS:** *Was ist der aktuelle Stand – und wer kann mitmachen?*

LAMMEL: Zunächst brauchen wir ein weiteres Vernetzungstreffen, das am 27. Januar 2022 stattfinden wird, um den gemeinsamen Nenner weiter zu verhandeln (Anm. d. Red.: Das Interview wurde vorab geführt). Alle Interessierten sind eingeladen, sich unserer bundesweiten Initiative anzuschließen. Der Begriff „SAGE“ ist gerade durch die Aktivitäten der Hochschulen in Berlin, allen voran durch die Alice-Salomon-Hochschule, bereits eingeführt. Mit der Ergänzung „SAGE:LIFE!“ haben wir den Begriff weiterentwickelt, etwas modernisiert und dafür gesorgt, dass die Marke „SAGE“ die bereits Etablierungsschritte gegangen ist, beibehalten und weitergetragen werden kann. Ich meine, das ist ein gangbarer Weg zur Etablierung der Marke und für eine gemeinsame Image-Kampagne. Ich hoffe, dass wir bald einen Schritt weiterkommen.

Mehr Info finden Sie beim Fachbereichstag Soziale Arbeit www.fbts-ev.de oder direkt bei Prof. Dr. Ute Antonia Lammel per E-Mail an ua.lammel@katho-nrw.de

DAS INTERVIEW FÜHRTE REBEKKA SOMMER.



PROF. DR. UTE ANTONIA LAMMEL ist Professorin und Leitung des Masterstudiengangs Schwerpunkt „Klinisch-therapeutische Soziale Arbeit“ an der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen.